

Orientierungsplan

für Bildung und Erziehung

in baden-württembergischen Kindergärten
und weiteren Kindertageseinrichtungen



HERDER



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Orientierungsplan

für Bildung und Erziehung

in baden-württembergischen Kindergärten
und weiteren Kindertageseinrichtungen

Dank:

Das Kultusministerium dankt

- allen, die am Orientierungsplan mitgewirkt, während und nach der Pilotphase Rückmeldungen gegeben haben,
- der wissenschaftlichen Begleitung und den Pilotkindergärten.

Für Fotomaterial und Unterstützung bei Fotoaufnahmen:

- Behnisch Architekten, Stuttgart
- dem Haus der kleinen Forscher, Berlin,
- der IHK Südlicher Oberrhein, Susanne Stuckmann, Referentin Schule und Wirtschaft, Netzwerkkoordination Haus der kleinen Forscher
- der Stiftung Kinderland
- der edition k, Verlag für Kunst und Lebenskultur
- dem städtischen Kinderhaus Kunterbunt, Schwäbisch Gmünd,
- dem Stadtteil- und Familienzentrum Oststadt, Offenburg,
- dem evangelischen Kindergarten Christophstraße, Stuttgart,
- dem städtischen Kindergarten Spatzennest, Elzach
- dem katholischen Kindergarten St. Martin, Hambrücken,
- der städtischen Tageseinrichtung für Kinder, Stuttgart-Weilimdorf
- den Kindergartenleitungen, allen Erzieherinnen und Erziehern, Eltern und Kindern für ihre Zustimmung zur Herstellung und Veröffentlichung der Fotos



Baden-Württemberg
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport

Orientierungsplan

für Bildung und Erziehung

in baden-württembergischen Kindergärten
und weiteren Kindertageseinrichtungen

Fassung vom 15. März 2011

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Worte vorweg

Liebe Erzieherinnen und Erzieher,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Eltern,



alle Kinder – unabhängig von ihrer Herkunft und Muttersprache, unabhängig von ihrem Elternhaus und ihrem Umfeld – stecken voller Ideen und sind neugierig auf alles, was um sie herum passiert. Sie brauchen Raum, um ihre Talente zu entfalten, sich selbst und die Welt zu entdecken. Sie haben ein Recht auf lebenslanges Lernen, von Anfang an. Es ist wichtig, dass allen Kindern von Anfang an beste Chancen eröffnet werden. Sie brauchen dabei kompetente Begleitung, Ermunterung und Förderung durch qualifizierte und kompetente pädagogische Fachkräfte, ihrem Alter, ihrer persönlichen Entwicklung und ihren Talenten gemäß. Dies ist der Kerngedanke des Orientierungsplans, der die Kindergärten, Kindertageseinrichtungen, Krippen und die Kindertagespflege als Orte der frühkindlichen Bildung stärkt und sie bei ihren vielfältigen Aufgaben unterstützt.

Eltern vertrauen auf eine qualitätsvolle Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder. Das Kultusministerium hat ein ganzes Maßnahmenbündel dazu auf den Weg gebracht, weil wir davon überzeugt sind, dass jeder Platz ein guter Platz sein muss. Eltern bauen auch auf eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit ihrer Kita.

Kinder als eigenständige Persönlichkeiten ernst nehmen und sie sensibel und achtsam begleiten und fördern: Das machen sich Erzieherinnen und Erzieher täglich zur Aufgabe. Das ist ihr Verdienst. Damit befördern sie den Bildungsprozess und die Persönlichkeitsentwicklung und legen das Fundament für schulisches Lernen.

Der Orientierungsplan stärkt die Kinderperspektive: Unter diesem Motto haben zahlreiche Experten und Institutionen an der Weiterentwicklung des Orientierungsplans mit hoher Motivation und großem Engagement mitgewirkt: darunter etwa Kindertageseinrichtungen, Träger, gemischte Expertengruppen aus der Fachpraxis und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen, Fachberaterinnen und Fachberater, Eltern, Experten mit Migrationshintergrund, Vertreter von Verbänden oder Kooperationsbeauftragte Kindergar-

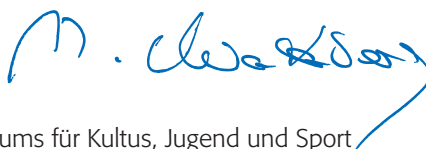
ten-Grundschule. Zahlreiche Anregungen und Rückmeldungen wurden aufgenommen und beispielsweise die Inhalte für die Altersgruppe der unter Dreijährigen weiter präzisiert.

Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitung, Ergebnisse von Expertenrunden, von Klausuren, einem Hearing und sonstigen Rückmeldeformen, die in einer Orientierungsplangruppe bewertet worden sind, 23 Redaktionssitzungen und eine sechswöchige Anhörung: All das ist in die Fassung vom 11. März 2011 eingeflossen, die im Amtsblatt Kultus und Unterricht im Mai 2011 veröffentlicht wurde.

Der breite Partizipationsprozess hat dazu geführt, dass es der Orientierungsplan aller ist. Er ist in den Zielen verbindlich. Die Umsetzung des Plans und die Erreichung der Ziele im pädagogischen Alltag bleiben in der Verantwortung des Trägers.

Ich bin überzeugt, dass der Orientierungsplan auf den sich Kultusministerium, kommunale Landesverbände, Kirchen, kirchliche und sonstige freie Trägerverbände und der Kommunalverband für Jugend und Soziales, Landeselternrat, Landeselternbeirat und der Landesschulbeirat, der Landesbeauftragte für Datenschutz und die Verbände verständigt haben, in seiner neuen Form eine gute und motivierende Grundlage für die tägliche Arbeit bietet.

Ich danke allen Mitwirkenden und den Kitas und Trägern für ihre tägliche Arbeit im Miteinander mit den Kindern und Eltern.



Marion v. Wartenberg

Staatssekretärin des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport



„Die Welt lässt sich auch spielerisch und kreativ, unabhängig von verschiedenen Disziplinen verstehen. Gerade hier liegt die Chance zu einem vertieften Verständnis von Zusammenhängen zu gelangen.“
Michael Rofka, Den Dingen auf den Grund gehen, 2010 (Teichfolie, Wasser, Ölfarbe)

Inhalt







Worte vorweg	4
Einführung	10
Teil A: Die Grundlagen des Orientierungsplans	17
1 Grundlagen und Ziele	18
Das Kind im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung	
1.1 Mehrperspektivisches Verständnis von Bildung und Erziehung	22
1.2 Der Bildungs- und Erziehungsprozess	28
1.3 Wie Kinder lernen	30
1.4 Spielen und Lernen	36
1.5 Motivation und Anstrengung	43
1.6 Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit	47
2 Pädagogische Herausforderungen	56
2.1 Haltung und Professionalität	56
2.2 Räume	64
2.3 Beobachtung und Dokumentation, Auswertung und Schlussfolgerungen	68

2.4	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern	74
2.5	Kooperation zwischen pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften	79
2.6	Zusammenarbeit mit Partnern	84
3	Merkmale eines „guten“ Kindergartens Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	88
3.1	Pädagogische und strukturelle Qualität	88
3.2	Qualität im Kindergarten: Was sind die Herausforderungen in der Praxis?	91
3.3	Qualifizierung der Leitungs- und Fachkräfte	93

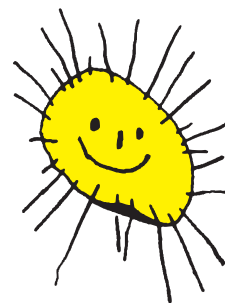


Teil B: Der Orientierungsplan als Bildungskompass 95

- 1 **Das Wesen des Orientierungsplans** 96
 - 1.1 Festlegungen und Freiräume 98
 - 1.2 Die Bildungs- und Erziehungsmatrix 100
 - 1.3 Weiterführung in der Schule 102

- 2 **Motivationen des Kindes** 104
 - 2.1 Anerkennung und Wohlbefinden erfahren  106
 - 2.2 Die Welt entdecken und verstehen  106
 - 2.3 Sich ausdrücken und verständigen  106
 - 2.4 Mit anderen leben  107

- 3 **Bildungs- und Entwicklungsfelder** 108
 - Worauf nimmt der Kindergarten Einfluss? 109
 - 3.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Körper 111
 - 3.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinne 119
 - 3.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache 129
 - 3.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Denken 143
 - 3.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Gefühl und Mitgefühl 157
 - 3.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinn, Werte und Religion 165



Einführung

„Do dorosłego czytelnika

Powiadacie: – Nuży nas obcowanie z dziećmi.

Macie słuszność.

Mówicie:

– Bo musimy się zniżać do ich pojęć.

Zniżać, pochylać, naginać, kurczyć.

Mylicie się. Nie to nas męczy.

Ale to – że musimy się wspinać do ich uczuć. Wspinać,

wyciągać, na palcach stawać, sięgać.

Żeby nie urazić.“

„An den erwachsenen Leser: Ihr sagt: ‚Der Umgang mit Kindern ermüdet uns.‘

Ihr habt recht. Ihr sagt: ‚Denn wir müssen zu ihrer Begriffswelt hinunterstei-

gen. Hinuntersteigen, uns herabneigen, kleiner machen.‘ Ihr irrt euch. Nicht

das ermüdet uns. Sondern dass wir zu ihren Gefühlen emporklimmen müssen.

Emporklimmen, uns ausstrecken, auf die Zehenspitzen stellen, hinlangen,

um nicht zu verletzen.“

Janusz Korczak (1878–1942), polnischer Arzt, Kinderbuchautor und Pädagoge

Der vorliegende Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen. Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt: Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft? Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teil hat? Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufgebaren Würde des Kindes gerecht? Die UN-Kinderrechtskonvention über die Rechte der Kinder gibt hierzu Orientierung. In ihrer Präambel sind die Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen berücksichtigt. Die praktische Umsetzung der Kinderrechte in der frühkindlichen Bildung und Erziehung geschieht, indem sie im Alltag gelebt werden.

Der A-Teil widmet sich dem Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern der Kindertageseinrichtung. Kinder machen Erfahrungen und diese Erfahrungen hinterlassen Spuren in ihnen. Viele



Erfahrungen werden beim Spielen gemacht, weswegen das Spielen für kindliche Bildungsprozesse so wichtig ist. Ein anderes Wort für „Erfahrungen machen“ ist „lernen“. Die Entwicklung des Kindes ist ein individueller Prozess, und jedes Kind hat einen Anspruch darauf, in seiner Individualität und Einzigartigkeit wahrgenommen und verstanden zu werden. Daraus folgt die Ganzheitlichkeit: Die Entwicklung des Kindes wird aus möglichst vielen Betrachtungswinkeln angeschaut. Nur dann hat man die Chance, nichts Wesentliches zu übersehen. Zudem hilft die Förderung mit möglichst vielen Elementen, all das aufzuspüren, was dem Kind zugutekommt. Dabei ist stets zu sehen, dass Kinder wesentlich auch voneinander lernen und daher der sozialen Interaktion unter Kindern besondere Bedeutung zukommt.

Der A-Teil trifft darüber hinaus Aussagen zur Einbettung der Institution Kindergarten in das Bildungssystem. Hier seien die Stichworte Kooperation, Vernetzung und Qualitätssicherung genannt.

Der B-Teil bietet aufbauend auf dem A-Teil in den sechs eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit. Dabei wird sowohl bei der direkten sinn- und wertorientierten Interaktion mit dem Kind als auch hinsichtlich der Raumgestaltung und der Anregung durch Materialangebote die Kinderperspektive deutlich. Das Kind will sich entfalten und sich die Welt aneignen. Dazu braucht es Unterstützung und Förderung. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder sind bewusst nicht an schulische Lernfelder angelehnt. Sie spiegeln die Entwicklung und Bildung des Kindes wider und sind eng mit den Motivationen des Kindes verwoben.

Ausführungen zur Rolle der Eltern und zur Rolle der Kindertageseinrichtung bzw. der pädagogischen Fachkräfte finden sich jeweils unter der besonderen Perspektive in beiden Teilen des Orientierungsplans. Damit wird betont: In der Verantwortung um die Entwicklung der Kinder tragen beide, Eltern und pädagogische Fachkräfte, gemeinsam dafür Sorge, dass alle Kinder optimale Bedingungen für ihre Entwicklung bekommen. Unbeschadet des Erziehungsprimats der Eltern ist eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Eltern und pädagogischen Fachkräften anzustreben.

Weiterentwickelter Orientierungsplan

Der nach der Pilotphase weiterentwickelte Orientierungsplan wurde insbesondere im Kapitel „Festlegungen und Freiräume“ angepasst, und es wurden Passagen aufgenommen, die von fachlicher Seite eingebracht wurden:

- Weitere Ausführungen zum Bereich „Kinder unter drei Jahren“
- Geschlechtersensible Erziehung und Bildung (Stärkung des Gender-Aspekts)
- Ergänzungen zur Sprachentwicklung
- Ausführungen zum Datenschutz

In der vorliegenden Fassung des Orientierungsplans vom 15. März 2011, bei der u.a. die kommunalen Landesverbände, die Kirchen und sonstigen freien Trägerverbände sowie der Kommunalverband für Jugend und Soziales beteiligt waren, ist unter „Festlegungen und Freiräume“ Folgendes ausgeführt:

„Die Zielformulierungen aller Bildungs- und Entwicklungsfelder sowie die übergreifenden Ziele haben für die Einrichtungen und die Träger verbindlichen Charakter. Entsprechend den Prinzipien von Pluralität, Trägerautonomie und Konzeptionsvielfalt steht es in der Verantwortung der Träger und Einrichtungen, wie diese Ziele im pädagogischen Alltag erreicht werden.

Es liegt in der Verantwortung der Träger und Einrichtungen, geeignete Beobachtungsverfahren einzusetzen, die Beobachtungen in angemessener Weise zu dokumentieren und auf der Basis der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation regelmäßige Elterngespräche





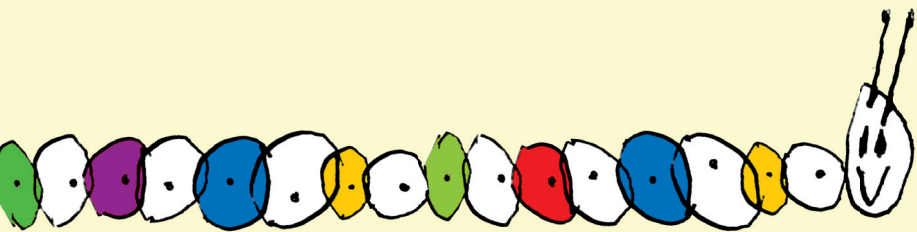
zu führen und sich über allgemeine Fragen zu dieser Thematik bei Elternveranstaltungen auszutauschen. Sollte der Kindergarten mit Zustimmung der Eltern eine schriftliche Entwicklungsdokumentation praktizieren wollen, sind die datenschutzrechtlichen Belange zu beachten.“ Eine Handreichung zum Datenschutz im Kindergarten wurde entwickelt und den Kindertageseinrichtungen 2012 zur Verfügung gestellt.

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen schließt Kinderkrippen und vorschulische Einrichtungen wie Schulkindergärten für behinderte Kinder und Grundschulförderklassen für zurückgestellte Kinder und Präventivklassen ein.

In Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und Krippen arbeitet Personal des jeweiligen Trägers mit unterschiedlichen Professionen: zum großen Teil Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger und Personen mit anderer Ausbildung. Das pädagogische Personal (Fachlehrerinnen und Fachlehrer: Lehrkräfte, Sonderschullehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen) an öffentlichen Schulkindergärten für Kinder mit Behinderungen und das Personal an Grundschulförderklassen (Fachlehrerinnen und Fachlehrer: Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen) steht im Dienst des Landes.

Betrachtet man das gesamte Personal in Kindertageseinrichtungen, Krippen und den vorschulischen Einrichtungen, so sind zwar überwiegend Erzieherinnen und Erzieher tätig, jedoch auch anderes pädagogisches Personal. Im Orientierungsplan ist deshalb sowohl von Erzieherinnen und Erziehern die Rede wie auch von pädagogischem Fachpersonal oder von Frühpädagogen. Die Bezeichnung „Fachlehrerinnen/Fachlehrer“ in den Schulkindergärten und Grundschulförderklassen wird nicht verwendet. Sie sind in den übrigen Bezeichnungen eingeschlossen.

Anmerkung: Wenn von „Eltern“ im Orientierungsplan die Rede ist, sind gegebenenfalls immer auch andere Personensorgeberechtigte gemeint.



Teil A

Die Grundlagen
des Orientierungsplans